



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung, Militärbauten**

**Darmstadt, 1887**

Fünf Beispiele.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78001)

theilungen gleichmäfsig gegliedert; die decorative Sculptur spielt eine grofse Rolle und überpinnt die Façaden mit Figürchen und Baldachinen, mit Mafswerk und Zinnen oft überreich. Doch bleibt der ruhigen Hauptmasse und deren streng architektonischer Gliederung wegen der Eindruck auch dann ein würdiger und monumentaler.

62.  
Brügge.

Das als ältestes beglaubigte Beispiel ist das Rathhaus zu Brügge<sup>85</sup>), 1377 gegründet.

Es zeigt eine regelmäfsige Hauptfaçade von ca. 25 m Länge und 19 m Höhe, der ganzen Höhe nach getheilt durch sechs lange, in die Fläche vertieften spitzbogigen Fensternischen, in welche die grofsen Fenster des Rathssaales im I. Obergeschofs und die Fenster des Erdgeschofs eingeschnitten sind. Sie gleichen mit ihren Mafswerken und Diensten Kirchenfenstern.

Die Façade hat aufer dem mit Zinnen gekrönten Hauptgesimse keine wagrechte Gliederung. An den Pfeilern stehen auf Consolen in drei Reihen über einander paarweise Figuren, überdeckt von Baldachinen; drei etwas plumpe Erkerthürmchen erheben sich aus dem Zinnenkranz heraus und geben dem Bau eine wirkfame Bekrönung, welche durch das grofse, gaupenge schmückte Giebeldach überragt wird. Das Ganze macht einen würdigen, monumentalen, aber etwas nüchternen Eindruck.

63.  
Brüffel.

Von ganz besonders imponirender Wirkung ist das Stadthaus zu Brüffel<sup>86</sup>), das an Gröfse und Massenentwicklung die übrigen Rathhäuser in Belgien weit überragt.

Dasselbe datirt aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts — als Architekt wird 1405 *J. v. Thienen* genannt — und bildet im Grundriß ein längliches Rechteck von ca. 78 m Länge und 16 m Tiefe<sup>87</sup>), dem in später Zeit nach rückwärts verschiedene Baulichkeiten angefügt sind, und wendet die zweiföckige reiche Hauptfaçade nach dem Markt. Diese ist durch einen mächtigen Thurm, der zum Theile vor der Façadenflucht vorsteht, in zwei ungleiche Hälften getheilt, eine Ungleichheit, die von Anfang an wohl kaum beabsichtigt war, sondern durch eine während des Baues vorgenommene Vergrößerung zu erklären sein mag.

Auch für diesen Bau sind folgende Elemente und Zierformen charakteristisch: gleichmäfsige Axentheilungen, tief eingeschnittene Fenster, massenhafter Figurenschmuck auf Consolen mit falengekrönten Baldachinen, durchgehendes Zinnengesims, hohes Giebeldach mit Gaupenreihen, flankirende Erkerthürmchen etc.; doch kommt als neues Motiv eine vor das Erdgeschofs vorgelegte, nach dem Markt zu offene Galerie hinzu, die nur vom Hauptthurm unterbrochen wird und die im I. Obergeschofs eine offene Terrasse bildet. Der ungefähr 106 m hohe Thurm entwickelt sich mächtig erst im Viereck bis auf Firshöhe des steilen Daches, dann im über Ecke gestellten Achteck, in mehreren Stockwerken sich nach oben verjüngend, mit durchbrochenen Steinpyramiden gekrönt. Er überragt weit hinaus die Stadt.

64.  
Löwen.

Das Rathhaus zu Löwen (Fig. 37<sup>88</sup>), 1448 begonnen, im Aeufseren 1459, im Inneren 1463 beendet, ist von *Math. v. Layens* erbaut.

Die rechteckige Grundform hat 31,4 m Länge und 15,7 m Tiefe. Der Aufbau ist nach demselben Motiv entwickelt, wie in Brügge, doch reicher; namentlich sind die Erkerthürmchen zierlicher ausgebildet und vom Boden aus vorbereitet. Im Gegensatz zu Brügge sind hier die wagrechten Gliederungen vorherrschend. Erdgeschofs mit vorgelegter Freitreppe und Abfätzen, darüber zwei Obergeschoffe. Figurenschmuck wie oben. Sehr ausgebildete Giebel-Façaden mit je drei Thürmchen, das mittlere erkerartig über dem Hauptgesimse beginnend. Sehr kecke Umrisslinien; die Totalwirkung ungemein reich und vornehm. Die Einzelheiten etwas trocken; das viele Mafswerk, welches alle Mauerflächen überspannt, ermüdend.

65.  
Gent.

Das Rathhaus zu Gent<sup>89</sup>) datirt aus verschiedenen Bauzeiten. Nach dem Plan von *Eustache Posselyt* 1481 begonnen, erhielt es die reiche Nordfaçade in spät-gothischem Stil mit kräftigen Theilungen, barocken, aber wirkungsvollen Details, die Südseite im Stil des XVII. Jahrhunderts mit kräftiger aber monotoner Säulen-Architektur.

<sup>85</sup>) Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1860. S. 422.

<sup>86</sup>) Siehe: *Hôtel de ville, Bruffels. Building news*, Bd. 39, S. 732.

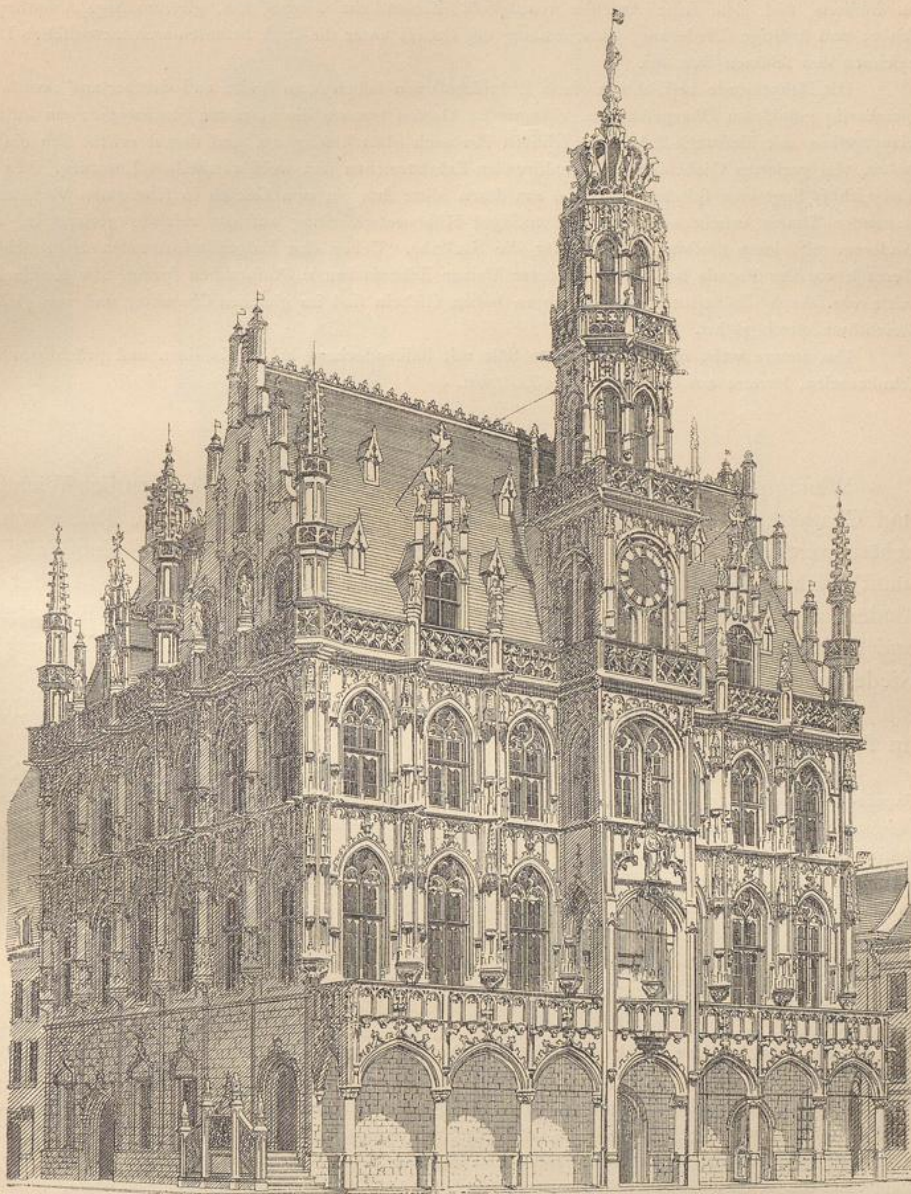
<sup>87</sup>) Diese Abmessungen sind KUGLER's Geschichte der Baukunst (Bd. 3) entnommen.

<sup>88</sup>) Fac.-Repr. nach: YSENDYCK, J. J. VAN. *Documents classés de l'art dans les Pays-bas du XIème au XVIIIème siècle*. Amsterdam. (Im Erscheinen begriffen) — Siehe auch: EVERAERTS, A. *Monographie de l'hôtel de ville de Louvain etc.* Paris 1873.

<sup>89</sup>) Siehe: *The hôtel de ville, Gent. Building news*, Bd. 20, S. 298.



Fig. 38.



Rathhaus zu Audenaarde.

Arch.: *Hendrik van Peede.*



66. Das interessanteste Bauwerk aber ist das 1527—30 von *Hendrik van Peede* aus Audenaarde. Brüssel erbaute Rathhaus zu Audenaarde (Fig. 38).

Der Architekt hatte den Auftrag, für den Neubau die Rathhäuser von Brügge und Löwen als Muster zu studiren, und löste seine Aufgabe vorzüglich. Einheitliche Composition, gleichmäßige Axentheilung, schöne und kräftige Gliederung, Unterordnung des Details unter die stark betonten architektonischen Linien zeichnen den schönen Bau aus.

Die Hauptfäçade besteht aus einem Erdgeschofs von sieben Axen Breite und darüber aus zwei hohen, gleichartig gebildeten Obergeschossen. Wagrechte Gurten trennen die einzelnen Stockwerke; ein kräftiges Hauptgesims mit Mafswerk-Balustrade schließt ihn nach oben kräftig ab, und darauf erhebt sich ein sehr hohes, viel geziertes Giebeldach mit flankirenden Eckthürmchen und wohl vertheilten Lucarnen. Vor dem Erdgeschofs liegt eine spitzbogige Halle, aus deren Mitte sich ein zum Ganzen in sehr guten Verhältnissen stehender Thurm erhebt, der bei nur mäßiger Höhenentwicklung auf das reichste geziert ist, unter Anderem mit einem großen Zifferblatt für die Stadtuhr. Ueber den Erdgeschofs-Arcaden zieht sich eine Terrasse vor der Fäçade her; ein besonderer kleiner Erkerausbau zu Ansprachen springt aus der Fäçadenmitte vor. Auch die Seitenfäçaden mit ihren hohen Giebeln sind im gleichen Charakter und von gleichem Reichthum durchgeführt.

Das Innere weist reich geschmückte Säle mit Balkendecken, hohen Kaminen und prächtigen Holzschnitzereien, letztere aus der Renaissance-Zeit, auf.

## 2) Renaissance.

67. Wenngleich die vorangegangene Periode an Rathhäusern das eigentlich Wichtigste und Charakteristische hervorgebracht hat, so datiren doch auch eine Reihe von beachtenswerthen Bauten aus der Zeit der Renaissance, an denen wir eine Fülle von künstlerischem Geschick, Geschmack und Aufwand beobachten können. Leider verhindert auch hier der Mangel an gründlichem Material eine eingehende Betrachtung, und so müssen zur Kennzeichnung des Rathhausbaues dieser Zeit in Belgien und den Niederlanden einige typische Beispiele genügen.

Von geringem Umfang, aber pikanter Bildung des Aufbaues ist das Rathhaus im Haag (Fig. 39<sup>90</sup>).

An andere Häuser angebaut, bildet es eine Straßenecke und hat nach der Hauptseite eine Quaderfäçade mit einem über den Fäçadengrund auf schön gebildeten Consolen ausgekragten Steingiebel, der die Jahreszahl 1565 trägt und der bezüglich der decorativen Behandlung der Steinhauerarbeit zu den reizendsten Beispielen flämischer Renaissance zählt. Die Seitenfäçade zeigt die für die Niederlande charakteristische Combination von Hausstein und Backstein; auch sie ist mit einem Giebel in gelungener Weise abgeschlossen; an ihn lehnt sich ein achteckiger, zur Hälfte der Fäçade vorgebauter Thurm an, der zu ziemlicher Höhe aufsteigt und mit zwei durchbrochenen Aufsätzen gekrönt ist. Die Gesamtercheinung des Bauwerkes zeichnet sich durch gute Gruppierung der Massen aus und ist von großer malerischer Wirkung.

68. Ein Bau von bedeutenderer Ausdehnung ist das Rathhaus zu Antwerpen (Fig. 40<sup>91</sup>).

Seine sehr stattliche, nach dem Platz gerichtete Hauptfäçade besteht aus einem breiten Mittelbau von drei Axen und zwei an ihn stoßenden Flügeln von je neun Axen. Auf einem niedrigen Erdgeschofs in Arcaden-Architektur ruhen zwei Obergeschosse mit großen Steinkreuzfenstern zwischen Pilaster-Ordnungen; auf diese folgt an den Flügeln ein weiteres niedriges Obergeschofs, welches auf Holzpfeilern eine offene Laube trägt, auf der das große Walmdach unmittelbar aufliegt; der Mittelbau aber entwickelt sich in einem Steingiebel mit reichen Säulen, Figuren- und Obeliskenschmuck zu einer bedeutenden Höhe, bildet mit dem Dach eine einfache, aber wirkungsvolle Silhouette. Dieser Giebel erfetzt durch seine Höhenentwicklung gleichsam den Thurm.

69. Von guter Wirkung durch die Verbindung von Hausstein mit Backstein ist auch das Rathhaus zu Hall<sup>92</sup>. Es ist ein gutes Vorbild weniger für ein Rathhaus mit

<sup>90</sup>) Facf.-Repr. nach: VSENDYCK, J. J. VAN, a. a. O., Pl. 5.

<sup>91</sup>) Desgl., Pl. 7.

<sup>92</sup>) Siehe ebendaf., Pl. 10.